

Lauschgift für die Sinne

In einer Uraufführung im Museum für Zeit präsentierten Elina Lukijanowa und Daniele Ghisi zum Neue Musik Festival in Rockenhausen ein Wandelkonzert der besonderen Art. Die Synthese von abstrakten Worten, Bildern und Tonfolgen sowie das Wechselspiel mit wohlbekanntem Klängen des Carillon sorgten für einen kurzweiligen Abend und staunende Gäste.

VON ANDREAS LACHMANN

Anders als bei einem gewöhnlichen Konzert verweilt niemand im Stehen oder Sitzen an einem Platz, sondern man geht umher. In diesem Fall wandeln mit zunehmender Zeit die Gäste vom unteren Eingangsbereich des Museums bis hinauf zum Dachboden. Dort droben erleben die Gäste zum Ende hin einen ungewöhnlichen Abschluss. Jedem Gast werden von Lukijanowa höchst persönlich ein paar Worte der Lyrik ins Ohr geflüstert, was die Performance unheimlich nahbar macht. Bürgermeister Vettermann, der unter den Gästen weilt, lobt das Konzept: „So können wir neue Leute für unser Museum begeistern.“

Nach einer Weile wirkt die Veranstaltung wie eine Vernissage der Klänge. In der Pause werden kostenlose Getränke und eine Kleinigkeit zum Essen gereicht. Und so machen es sich die Gäste bei einem Plausch, zumeist mit einem Glas Wein in der Hand, im schönen Ambiente des Museums gemütlich. Ganz nebenbei werden immer wieder die zahlreichen Uhren-Exponate bestaunt, die an diesem Abend eine ganz besondere Rolle einnehmen: Das Ticken und Schlagen sind Teil der kunstvollen Klangkomposition. Drei Mitarbeiter des Museums stehen hierfür mit Stoppuhren parat und erwecken die unterschiedlichsten Zeitmesser in bestimmten Momenten zum Leben. Der Effekt der einsetzenden Uhrengeräusche wirkt manchmal fast schon gespenstisch.

Das Warten hat sich gelohnt

Das anfängliche Ausharren in der Kälte, beim Warten auf den Einlass, hat sich jedenfalls gelohnt. Elina Lukijanowa und Daniele Ghisi bieten reichlich Nahrung für die Sinne. In den Innenräumen des Museums sind sechs Lautsprecherboxen und drei Videoprojektoren auf verschiedenen Ebenen



Konzentriert bei der Uraufführung: Elina Lukijanowa.

FOTO: JULIA HOFFMANN

nen installiert, um die Performance von Lukijanowa zu übertragen, während die Klänge des Carillon auch ohne Lautsprecher so laut daherkommen, dass sie selbst im Inneren des Gebäudes noch gut zu hören sind. Schon zu Beginn kommen verzerrte Roboterstimmen in Zeitlupe aus den Lautsprechern.

Beim genauen Hinhören erkennt man, dass neben der Computerstimme auch Elina Lukijanowa die selbst verfassten Texte liest. Durch die Verfremdung fällt es dennoch schwer, zwischen dem menschlichen und dem maschinellen Part zu unter-

scheiden. Und auch musikalisch verschwimmen die Grenzen. Solch eine Komposition hat man so noch nie gehört. Einiges davon möchte man auch gar nicht hören – wie etwa den langanhaltenden Pfeifton, der an Tinnitus erinnert und durch Mark und Bein geht.

Eine schwere Kost

„Das ist eine schwere Kost“, meint Uwe Höhne aus Kaiserslautern, der zusammen mit seiner Frau das Konzert und ein Abendessen mit den Künstlern beim LEO-Preisau

schreiben gewonnen hat und die Darbietungen „unheimlich bereichernd“ findet. Ohne Frage: Die Performance von Lukijanowa hinterlässt eine starke Wirkung. Die Töne variieren dabei so sehr, dass die unterschiedlichsten Emotionen und Erinnerungen geweckt werden. Lukijanovas Klangwelt ist eine Art „Lauschgift“, welches die Sinne benebelt.

Parallel dazu erscheinen auf den Wandflächen diverse Projektionen, die zum Teil Textstellen oder Landschaftsbilder zeigen, etwa den Donnersberg. Lukijanowa hat zur Vorbereitung mehr als ein ganzes Wochen-

ende in Rockenhausen verbracht, in dieser Zeit die Texte geschrieben sowie nebenbei die Landschaft fotografiert und Töne aus der Region aufgenommen, etwa die Orgelmusik aus der nahegelegenen Kirche. Dass dabei eine schwermütig daherkommende Performance mit dem Titel „Verdenschnis – Gegenstück“ herausgekommen ist, liegt nicht an der Region, sondern vielmehr an den Auswirkungen des Ukraine-Konflikts, die über die Grenzen hinweg tief ins Bewusstsein dringen. Das Publikum zeigt sich berührt und wirkt wie gebannt, wenn es der Performance von Elina Lukijanowa lauscht, die, in drei Sätzen aufgeteilt, zum Nachdenken anregt.

Ein einzigartiges Erlebnis

Zwischen den Sätzen erleben die Zuhörer eine musikalische Erheiterung: Dann ertönen die wohlklingenden Melodien von Daniele Ghisi am Carillon. Schon in der Vergangenheit hat Ghisi Konzerte am Carillon gegeben, doch diesmal spielt der Künstler in einer Gesamtaufführung als Besonderheit alle 51 Klangminiaturen aus dem Rockenhausen Almanach, die sonst über das Jahr verteilt nur einmal wöchentlich erklingen. In Kombination mit der Ton-Kunst macht dies das Wandelkonzert zu einem einzigartigen Erlebnis.

ZUR PERSON

Elina Lukijanowa kommt aus Moldawien, ist 1983 geboren und bezeichnet sich aktuell als non-binäre Person. Lukijanovas Schwerpunkte sind die Lyrik, Elektronik, Instrumentenbau und die Mikrotonalität, wovon vieles autodidaktisch erarbeitet wurde. Erst im Alter von 32 Jahren nahm Lukijanowa einen Studienplatz an der Hochschule für Musik in Karlsruhe an. 2018 wurde der DELTA Kompositionspreis des Klangforums Heidelberg gewonnen und 2022 das Kompositionsstudium sowie parallele Musikinformatikstudium erfolgreich beendet.